

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 17. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. und das LXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 17. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der rumänischen, das XLIX. Stück der italienischen, das L. und LI. Stück der rumänischen, das LIII. Stück der italienischen, das LV. Stück der italienischen und rumänischen, das LVIII. Stück der ruthenischen und das LIX. Stück der kroatischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

In einer Betrachtung über den abgelaufenen Sessionsabschnitt des Reichsrates bemerkt die „Zeit“, man dürfe mit dieser Probeseffion des Volkshauses wohl zufrieden sein. Nichts von den prophezeiten Schrecknissen sei eingetroffen, nichts sei geschehen, was selbst die konservativsten Geister beunruhigen könnte. Mag das Parlament des allgemeinen Wahlrechtes der Zukunft noch vieles schuldig geblieben sein, mag es in seiner ersten Sessio n sich von den parlamentarischen Überlieferungen der Vergangenheit weniger entfernt haben, als seine Gegner fürchteten, aber auch weniger, als seine Freunde hofften — so kann doch eine gerechte und billige Kritik diese Sessio n keine unfruchtbare nennen. Sie hat nicht alle Hoffnungen erfüllt, aber auch keine zerstört.

Das „Neue Wiener Journal“ ist davon sehr befriedigt, daß der erste Schritt zur Aenderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses unter-

nommen worden ist. Die zu überwindende Schwierigkeit liege darin, die Parteien zu überzeugen, daß nur ein durch festgefügte Ordnung starkes Parlament sich als gleichwertiger Faktor der Gesetzgebung behaupten kann. Das Abgeordnetenhau s dünkt sich frei; weil es keiner Ordnung gehorcht und im unregelmäßigen Schweißen die Bestimmbarkeit seiner Absichten erschwert. Allein nur das Gesetz kann die wahre Freiheit geben. Wenn das Abgeordnetenhau s seine Autonomie achtet, wird es sich das Gesetz geben, das es von der Sklaverei der Willkür befreit.

Auch das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ plaidiert für eine radikale Reform der Geschäftsordnung. Die geltende Geschäftsordnung sei ein unmögliches, den neuen parlamentarischen Sitten und Gepflogenheiten nicht mehr gewachsenes, dem Hau se des allgemeinen Wahlrechtes in keinem Punkte adäquates Gebilde, das je eher je besser abgeschafft werden muß.

Abgeordneter Dr. Weidenhoffer unternimmt in der „Oesterreichischen Volkszeitung“ den Nachweis, daß bei der letzten Reichsratswahl in Freiwaldau, wo der sozialdemokratische Kandidat mit Hilfe der Christlichsozialen gewählt wurde, nicht die Frage der in Bedrängnis geratenen Religion ausschlaggebend war, wie die Merikalen behaupten. Sonst hätten doch die christlichsozialen Wähler erkennen müssen, daß in diesem Belange der Sozialdemokrat ein mindestens ebenso zu bekämpfender Gegner sei. Die Christlichsozialen suchen eben vor allem alle freiheitlichen bürgerlichen Parteien zu vernichten und verzichten nach dem Muster des reichsdeutschen Zentrums um diesen Preis gern auf einen großen Kampf mit der Sozialdemokratie.

Der englische Vorschlag für Mazedonien.

Der englische Vorschlag, betreffend die Bildung fliegender Korps zur Bekämpfung der Bandenumtriebe in Mazedonien, hat bei der österreichisch-ungarischen Regierung eine günstige Aufnahme gefunden. Die grundsätzliche Gutheißung von dieser Seite dürfte um so eher erwartet werden, da das Wiener Kabinett selbst in den bisherigen Phasen der internationalen Verhandlungen über die mazedonische Angelegenheit auf die Zweckmäßigkeit einer ähnlichen Einrichtung, wie sie jetzt vom Londoner Kabinett befürwortet wird, hingewiesen, der diplomatische Vertreter Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel wiederholt Anlaß genommen hat, diesen Gedanken in den Botschafterkonferenzen zu entwickeln, und auch dem Sultan bei verschiedenen Gelegenheiten dieses Mittel zur Unterdrückung der Bandenbewegung empfohlen hat.

Der Verlauf des Meinungs-austausches, der zwischen den beteiligten Mächten über die englische Anregung schwebt, läßt, wie wir des ferneren vernehmen, erkennen, daß volle Aussicht auf allseitige prinzipielle Zustimmung besteht. Was die Vereinbarungen über die Einzelheiten der Durchführung des englischen Plans betrifft, so wird die Verständigung darüber gemäß dem auch bei früheren Verhandlungen dieser Art befolgten Verfahren den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel zugewiesen werden.

Militärisches aus Rußland.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: In diesem Jahre sind die erst 1906

Fenilleton.

In der Sommernacht.

Erzählung von Adolf Stark, Marienbad.

(Nachdruck verboten.)

Ich konnte nicht schlafen. War es die schwüle Nachtlust, die mich nicht zur Ruhe kommen ließ, oder der helle Mondschein, der breit zum Fenster hereinflutete, oder der betäubende Blumenduft, der vom Garten herauf drang? Ruhelos wälzte ich mich auf dem Lager hin und her, zählte die Schläge der Schloßuhr, die mit dumpfem Schall eine Viertelstunde nach der anderen verkündete, und meine Gedanken nahmen jenen eigentümlichen Flug, den nur die stille Nacht gestattet, der im Lärm und Licht des Tages nicht aufkommen kann.

Unter welcher seltsame Menschen war ich da geraten! Im Winter, am Strande von Abbazia, wo ich sie kennen lernte, waren der Graf und seine junge Frau nichts anderes als ein harmloses, vornehmes, das Mittelmaß in keiner Beziehung überragendes Menschenpaar, oder sie waren mir wenigstens so erschienen. Er, trotz der grauen Haare noch ein fröhlicher, leichtlebiger Genußmensch, sie mit den schwarzen, verschleierte n Augen und dem blaffen Antlitz ein Rätsel, ein Steinbild, das zum Leben zu erwecken die verschiedenen jungen Männer, welche ihr den Hof machten, vergebens versuchten. Ich erinnere mich, daß eine Dame, die der Gräfin ihre zahlreichen Verehrer wohl neidete, den Gatten einst fragte: „Sind Sie denn gar nicht eifersüchtig?“

Er lachte fröhlich auf, in seiner harmlos lustigen Art. „Gar nicht, meine Gnädige! Und ich habe auch keinen Grund dazu. Ich kenne meine Frau zu gut. Wenn sie jemals lieben sollte — denn heute tut sie es noch nicht, sie liebt weder einen andern, noch mich selbst — wenn sie jemals lieben

sollte, dann werde ich dies früher wissen als sie selbst.“

Warum kam mir diese Szene gerade heute in den Sinn? Vielleicht deshalb, weil mir die Gräfin so verändert vorkam, weil der Schleier aus ihren Augen verschwunden war und es darin glühte und brannte wie verzehrendes Feuer? Oder deshalb, weil auch ihr Gatte so ganz anders schien wie im Bade, zerstreut, nervös, seine Heiterkeit forciert und gezwungen?

Lächerlich, ich täuschte mich wohl. Es war ja begreiflich, daß die Menschen hier auf dem einsamen Gebirgsschloß, in der gänzlich veränderten Umgebung, anders sich gaben als im Bade. Vielleicht hatte ich auch in der Erinnerung das Bild, welches ich damals von ihnen gewonnen, unwillkürlich abgeändert und idealisiert. Das kommt oft genug vor. Jedenfalls mußte ich, da ich nun einmal der Einladung nachgekommen war, eine Zeit hier aushalten, so unbehaglich mir auch zumute war.

Die Uhr schlug eins. Und noch immer kein Schlaf! Mit einem Ruck warf ich die Decke von mir, schlüpfte in die Kleider und eilte in den Garten hinab. Vielleicht, daß ein Spaziergang im Freien meine Nervosität beseitigte.

Die Kieswege schimmerten in bläulichem Lichte; die Sträucher und Bäume, finstere Ungeheuer von phantastischen Formen, schienen sich auf mich stürzen zu wollen. Die Luft war schwül, der Himmel wie von einem feinen Schleier überzogen, der die Sterne verbergte und nur das kräftige Mondlicht durchließ.

Als ich um eine Ecke bog, sah ich wenige Schritte vor mir zwei Gestalten stehen, deren eine mit einem leichten Aufschrei zwischen den Hecken verschwand, während die andere rasch auf mich zukam. Es war der Graf. Sah er wirklich so totenbleich aus oder war es nur der Reflex des blaffen Mondlichtes? Sein Gesicht war ernst, fast drohend.

Erst als er wenige Schritte von mir entfernt war und mich erkannte, zwang er sich zu einem Lachen.

„Halloh, Sie sind es, Doktor? Hat der Zauber der Sommernacht Sie auch nicht schlafen lassen?“

Und ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr er hastig fort: „Soeben habe ich mit meinem Förster gesprochen. Er hat mir noch eine wichtige Meldung erstattet. Aber Sie haben ihn wohl gesehen?“

Ich hatte gesehen, daß die Person, mit welcher der Graf sprach, eine Frau gewesen, und der leise Aufschrei war unstrittig von weiblichen Lippen gekommen. Aber ich hütete mich, indiscret zu erscheinen und behauptete, meine Kurzsichtigkeit vor-schützend, nichts gesehen zu haben.

„Nun, das ist ja auch Nebensache. Übrigens, die Meldung dürfte auch Sie interessieren, obgleich Sie, wie ich weiß, kein Jäger sind. Ich habe einen weißen Hirsch im Revier. Den darf ich mir nicht entgehen lassen. Noch heute Nacht —“

„Aber so viel ich weiß, ist jetzt doch keine Jagdzeit.“ warf ich ein.

Er lachte grell auf. „Solch ein Bild läßt man sich nicht ent-schlüpfen, wann es auch sei. Morgen wäre es vielleicht schon zu spät. Wollen Sie mit auf die Büsch? In einer Viertelstunde brechen wir auf. Ich gehe nur, meine Frau wecken.“

„Die Frau Gräfin? Jetzt, bei Nacht?“

„O, das tut nichts. Sie ist eine passionierte Jägerin. Die Ehre dieses Schusses gebührt ihr, nur ihr.“

Und wie vorhin grell auflachend ließ er mich stehen und eilte dem Schlosse zu. Ein kalter Wind strich über den Park und machte mich frösteln. Am liebsten wäre ich davongestürzt, hätte mich in mein Bett vergraben und die Decke über die Ohren gezogen, um nichts zu sehen und zu hören. Im nächsten Moment schalt ich mich selbst aus wegen meiner Nervosität. Ein frischer Marsch durch Wald und Wiese würde mir gut tun. (Schluß folgt.)

erlassenen Bestimmungen, wonach die sich zum Besuch der russischen Generalstabsakademie meldenden Offiziere eine schriftliche Vorprüfung in den Stabsquartieren der einzelnen Militärbezirke abzulegen haben, zum zweitenmale zur Anwendung gekommen. Die gestellten Anforderungen für das diesjährige Vorexamen wurden bereits Ende 1907 bekanntgegeben. Die von den Militärbezirken an den Generalstab einzureichenden Arbeiten unterlagen der Prüfung durch besondere, vom Direktor der Akademie eingesetzte Kommissionen. Es ergaben sich folgende Resultate: Von 482 Offizieren, die sich zu dem Vorexamen gemeldet hatten, fanden sich nur 351 ein; davon bestanden 193; es bestanden nicht 158 Aspiranten. Von den in der schriftlichen Vorprüfung Durchgefallenen und daher zu dem mündlichen Hauptexamen in Petersburg nicht zugelassenen Offizieren erhielten ungenügende Nummern: in einem Gegenstand 95 = 60 Prozent, in zwei Gegenständen 44 = 28 Prozent, in drei Gegenständen 14 = 8 Prozent und in vier Gegenständen 5 = 3 Prozent aller zum Hauptexamen nicht Zugelassenen. Auch von den zum Hauptexamen in Petersburg zugelassenen 193 Aspiranten konnten nicht alle in dem jüngsten Kursus der Akademie Aufnahme finden, da der Gesamtetat aller auf die drei Klassen verteilten Hörer nur höchstens 320 umfaßt. Starke Ausschreibungen finden auch bei den Prüfungen zu den Beförderungen aus einer Klasse in die andere, desgleichen im Verlauf der Kurse statt. So besonders beim Uebergang in den ältesten Kurs, dem sogenannten und hauptsächlich zur selbständigen Bearbeitung gestellter Thematika bestimmten Ergänzungskurse, den im Jahre 1908 immerhin 75 Offiziere mit der Anwartschaft auf Beförderung in den Generalstab absolviert haben. Mehr als 25 Prozent erhielten ungenügender Arbeiten halber diese Beförderung nicht und wurden nur mit den gesetzmäßigen Vorrechten bei der Beförderung zum Stabsoffizier in die Front zurückgestellt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 18. Juli.

Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt zu den verschiedenen Pressstimmen über die Mitteilungen des Legationsrates a. D. v. Nath, daß sich die Kreise, die das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündnis zertrümmern wollen, zu früh demaskiert haben. Das Phantom der Balkanteilung, durch das sie sich haben offen lassen, sei zerflattert. An maßgebender Stelle denkt man nicht an eine Aenderung des Kurses, nicht an eine Teilung der Türkei und nicht an Ländererwerb; was wir brauchen, sind wir selbst stark genug es uns zu nehmen. Vernünftigerweise kann ja Oesterreich-Ungarn keine andere Politik machen, immerhin aber auch nur der schwache Schein einer großen antideutschen Koalition bei den Slaven und den Feudalkonservativen Tendenzen zutage treten lassen, die es uns Deutschen in Oesterreich zur Pflicht machen, auch der auswärtigen Politik unsere vollste Aufmerk-

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Edmanns Stimme riß ihn aus seinem Nachdenken. Der Freund erzählte von dem seltsamen Gebaren seiner jungen Frau, deren Eiferjucht ihm widersinnig und unverständlich erschien. Eine schwere Gefahr für die Zukunft schien darin zu liegen, wenn es ihm nicht gelang, ihrer Herr zu werden. Zerstreut hörte Wolfgang zu. Das alles lag ihm so fern. Warum hatte Edmann überhaupt geheiratet? Noch dazu eine Witwe, deren Exzentrikeritaten sprichwörtlich waren? Mit Mühe zwang er sich einige teilnehmende Worte ab. Dann erreichten sie die lichterumfleckte Stadt, und ihre Wege trennten sich. Mißmutig stieg Wolfgang die Treppe hinan. Aus der Wohnung seiner Schwägerin drang ein Heidenlärm, Lachen, Jubeln und das Geräusch vieler Stimmen. Die hatte sicher wieder alles voll Gäste. Er nahm sich vor, sie zum hundertsten Male an den äußeren Anstand zu mahnen, den sie dem Hause schuldig war, das Trauer trug. Morgen wollte er hinüber gehen.

In seinem Zimmer brütete die Einsamkeit; sie kroch aus allen Winkeln und umschlang ihn so quälend, daß er, ohne zu nachtmahlen, sein Lager aufsuchte. Da lag er dann schlaflos viele Stunden. . . . Klaviertöne und Operettenmelodien klangen gedämpft aus Gretes Wohnung herüber. Hedwigs Worte tönten in seinem Geiste nach, und zuletzt war es, als stünde seine Mutter neben ihm, immer

jamkeit zu widmen und darauf zu achten, daß durch die Interessen des Staates auch unsere nationalen in gleicher Weise gewahrt werden.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Bei den Landtagswahlen wurden gewählt: 25 Anhänger der Schwedenpartei, 25 Jungfinnen, 54 Altfinnen, 83 Sozialdemokraten, 9 Agrarier und 2 Mitglieder des christlichsozialen Arbeiterverbandes.

Zu der aufständischen Bewegung in Mexiko, über welche nur wenig Nachrichten nach Europa gedrungen sind, schreibt man der „W. Z.“ aus San Francisco: Nach den Angaben der in Kalifornien weilenden mexikanischen Revolutionäre war der jüngste Aufstand in den nördlichen Staaten Mexikos sorgsam vorbereitet, doch schlug die Revolte fehl, weil die große Masse der Bevölkerung sich den Aufständischen nicht anschloß. In Casas Grandes, in Las Vacas und in Las Viecas, die alle in der Nähe der amerikanischen Grenze liegen, wurden die aus den Vereinigten Staaten eingedrungenen Revolutionäre von den mexikanischen Truppen zurückgeschlagen; ihrer viele wurden gefangen genommen und auf Befehl des Präsidenten Diaz standrechtlich erschossen. Wenn es gelang, über die Grenze zu entkommen, wird demselben Schicksal kaum entgehen, wenn er den amerikanischen Behörden in die Hände fällt. Zu Duzenden hat die amerikanische Regierung in den letzten Jahren mexikanische Revolutionäre an Diaz ausgeliefert, und in jedem Falle wurden die Ausgelieferten kurzerhand hingerichtet. Im südlichen Teile Kaliforniens wurde von der mexikanischen Junta eine Zentralstelle unterhalten, von der Waffen, Munition und revolutionäre Flugchriften nach Mexiko geschafft wurden. Im letzten Herbst wurden vier Leiter der Junta in Los Angeles verhaftet, doch ist es den sie unterstützenden kalifornischen Sozialisten bisher gelungen, ihre Auslieferung an Mexiko zu verhindern. Ihr Schicksal ruht jetzt in den Händen des Bundesobergerichtes. Wird ihre Berufung abgewiesen, so werden sie über die Grenze geschafft und haben dann keine Gnade zu erwarten. Der Aufstand gegen die mexikanische Regierung ist augenblicklich noch durchaus auf das sozialistische Element der Bevölkerung beschränkt. Die Agitation geht fast ausschließlich an der Grenze vor sich, da die eiserne Hand des greisen Präsidenten aufrührerische Bewegungen im Innern des Landes zu unterdrücken versteht. Infolge der strengen Zensur gelangen nur wenige Berichte über den Fortschritt des Aufstandes in die Außenwelt, doch läßt die fortwährende Gärung an der Grenze vermuten, daß viel Blut vergossen werden muß, um die unruhige Bevölkerung in Zucht zu halten.

Tagesneuigkeiten.

(Graf Zeppelin — der Nichtsnutz.) Unter dieser Spitzmarke melbet die „Leipz. Lehrerzeitung“: Im Physikunterricht einer Leipziger Bezirksschule war vom lenkbaren Luftschiffe und seinem Erfinder die Rede. Es wird gefragt, wie man einen Mann nennt, der, wie Graf

mit demselben rätselhaften, vorwurfsvollen Blick in den gebrochenen Augen . . .

II.

„So, Mama, hier sind die Karten für heute abend! Br, war das ein Andrang — phänomenal! fast lauter Herren. Du, Claudia, deinen Leutnant Siegfeld hab' ich auch getroffen, er war ganz entzückt, als er hörte, daß wir auch gehen, seine Augen leuchteten wie Feueräder, und sein Schnurrbart wippte förmlich vor Freude. Ich mußte nachher den ganzen Weg darüber lachen.“

Margit Nemesius lachte auch jetzt, daß ihr ganzes tadelloses Gebiß zum Vorschein kam. Aus ihrem von der frischen Morgenluft geröteten Gesicht strahlte beinahe ein Uebermaß von Kraft und Lebensfreude. Blühende Augen, ein üppig geschwungener Mund und so voll entwickelte Formen, daß ihr jeder, anstatt achtzehn Jahre zwanzig gegeben hätte, machten sie zu einem schönen Mädchen.

Claudia sah ihrer Schlankheit halber jünger aus, trotzdem sie die ältere war. Ein weicher, sinnlicher Ausdruck lag auf ihren kinderhaft zarten Zügen. Sie war das verjüngte Ebenbild der Mutter, welche immer noch als schön gelten konnte, selbst wenn sie, wie jetzt, in einem nicht mehr ganz sauberen Negligé von den Strapazen einer durchwachten Nacht ausruhte.

Claudia, die mit gelangweilten Mienen zum Fenster hinaus sah, wandte sich jetzt ärgerlich an die Schwester.

„Daß du es nicht lassen kannst, dich in meine

Zeppelin, ohne auf seinen Nutzen bedacht zu sein, hartnäckig sein Ziel verfolgt. Worauf prompt die Antwort erfolgt: „Das ist ein Nichtsnutz!“

(Die „Lustige Witwen“-Hutnadel.) Aus London wird berichtet: Der Triumphzug des „Lustigen Witwen“-Hutes, der die Köpfe der eleganten Damen mit einem duftigen Niesenberg von Blumen, Federn und Spigen bekrönt hat, hat jetzt noch eine neue ergänzende Mode zutage gefördert: die „Lustige Witwen“-Hutnadel. Sie bietet die erwünschte Gelegenheit, die Federn oder Blumenmassen zu vergrößern und auf diese Weise dem Hutgebilde noch das an Schmud und Pracht anzufügen, was auf dem breiten Rande sonst keinen Platz mehr gefunden hätte. Statt der kleinen bescheidenen Knöpfe, die die alten Hutnadeln trugen, laufen die neuen aus in Straußenfedern, in große Rosen von leuchtenden Farben, in Vogelköpfen oder gar in ganzen Vögeln. Auch kunstvoll aus Samt gefertigte Fruchtimitationen, Apfelsinen und Pfirsiche werden von eleganten Damen bevorzugt, und erfahrene Londoner Modeschleute prophezeien schon heute das bevorstehende Auftauchen von Tannenzapfen und ganzen Melonen an den breitrandigen üppigen Hüten. Die Hutnadeln müssen natürlich mit der dominierenden Farbe des Hutes in harmonischer Beziehung stehen; meist stimmen sie mit der Tönung der Federn und Bänder überein, aber es fehlt auch nicht an Modeschleuten, die die neue Hutnadel dazu benutzen, pitante Farbkontraste hervorzubringen und den helleren Tönen des Hutganzen in der tofekt aufgesteckten Hutnadel einen energischen dunkleren Farbenakzent entgegenzusetzen.

(Der Rütli-Schwur der Hutmacher.) Vor einiger Zeit schien es so, als ob ein Ostratismos der eleganten Herrenwelt dem — ach! so schönen — Zylinderhut den Garaus machen wollte; man dekretierte, daß er sterben müsse, weil König Eduard, der die Moden macht, ihm den Untergang geschworen habe. Aber „hei lebet noch“ und scheint den gegen seine Herrschaft gerichteten offenen und versteckten Angriffen kräftiger als je widerstehen zu wollen. Wenigstens läßt sich das aus einer kürzlich auf der frankobritischen Ausstellung in London gefaßten Resolution schließen. Mehr als 300 Herren, die Hüte von allen Formen und Dimensionen von den ältesten bis zu den modernsten, trugen, verpflichteten sich, so schreibt man der „Italie“, feierlich durch Handschlag und Eid, dem von allen Seiten bedrohten Zylinderhut ein noch langes und glückliches Leben zu sichern. Die 300 Rütli-Männer waren die Vertreter der größten Londoner und Pariser Hutfabriken. Die Redner priesen in ihren Reden die Eleganz und die Vorzüge der sogenannten Angstrohren, deren jetzt auf 125 Gramm reduziertes Gewicht von jedem Kopf ertragen werden könne, ganz abgesehen davon, daß der hohe Hut seinem glücklichen Besitzer einen gewissen Aplomb, eine gewisse Zuversichtlichkeit im Auftreten verleibe. Die votierte Tagesordnung lautete: „Da der hohe Hut ein Artikel von der größten Nützlichkeit ist, verdient diese alte und doch ewig neue Hutmode die nachdrücklichste Förderung: die Versammlung verpflichtet sich daher, alle Mittel, die ihr zu Gebote stehen, anzuwenden, um das Zylinderhutgeschäft immer großartiger zu gestalten.“

(Wie man 200 Jahre alt werden kann.) Ueber die Kunst, ein hohes Alter zu erreichen, ist, seitdem Gufeland seine „Makrobiotik“ veröffentlicht hat, viel Linte vergossen worden. Man hat vielerlei Ratsschläge gegeben, wie man sein Leben verlängern könne, doch hat wohl nie-

Angelegenheiten zu mischen! Was kümmert dich Siegfeld? Ich denke eben nach, wie ich den überspannten Menschen los werden könnte, und du gibst ihm ohne Ermächtigung ein förmliches Rendezvous!“

Margit, die Hut und Schleier achtlos auf eine Chaiselongue geworfen und eben ihre Handschuhe aufknöpfte, sah höchst erstaunt drein.

„Los werden? Den Siegfeld? Aber warum denn? Einen so netten Menschen!“

„Das verstehst du nicht, Kleine. Dieser „nette Mensch“ langweilt mich zum Sterben mit seinen „ernsten Absichten“ und seiner sentimentalen Liebe. Als ob ich jetzt ans Heiraten dächte! Dazu habe ich in fünf Jahren noch reichlich Zeit, und mit meinem Gelde kaufe ich mir dann ganz etwas anderes, als einen Leutnant. Das merk' dir, und bestelle künftig deine Anbeter, dagegen habe ich nichts.“

Margit sah ärgerlich aus. Sie konnte es nicht leiden, wenn man sie „Kleine“ nannte. Jetzt schleuderte sie die Handschuhe dem Hut nach, reckte die Arme in die Höhe und rief kläglich:

„Hunger, Hunger! Mama, ich verhungere, gibt es denn gar nichts von gestern abend?“

Frau Grete brach in Lachen aus.

„Geh nur in die Küche, Giti, Agnes wird schon was haben, und laß auch für Claudia und mich etwas herbeibringen.“

Margit wirbelte im Tanzschritt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

mand daran gedacht, daß es möglich sein könnte, das Leben des Menschen auf 200 Jahre auszuweihen. Der erste, der diese Möglichkeit ins Auge faßt, ist ein chinesischer Diplomat, der Botschafter des Reiches der Mitte in Washington, Wu-Ting-Fang. Botschafter Wu-Ting-Fang hat kürzlich erklärt, daß er zweihundert Jahre alt werden könne, wenn er die ganze Zeit seines Lebens hindurch die richtige Diät einhalte. Darauf meldete sich natürlich gleich der Vertreter einer amerikanischen Zeitung bei ihm und bat ihn um nähere Details. Dem Interviewer erklärte der Chineser, daß er zunächst einmal die Unsitte aufgegeben habe, zu frühstücken, er nehme nur zweimal des Tages Nahrung zu sich. Ebenso will er nichts mehr von Fleischspeisen wissen. Zu Hause ist er nur Reis, und wenn er ausgeht, nimmt er Weizenbrot, frisches Gemüse, Früchte und ganz besonders Nüsse zu sich. Er vermeidet Kaffee, Kakao, Thee, geistige Getränke und natürlich alle zu reichen Speisen. Auch Salz nimmt er nicht zu sich, und zwar, weil er behauptet, es sei schon seit langer Zeit nachgewiesen, daß die Aufnahme von Salz im Körper die Knochen steif mache. Weiters erklärte der Botschafter, man müsse natürlich alles, was man esse, sehr gut kauen, ehe man es schlucke. Das Trinken während der Mahlzeiten ist nach dieser Diät verboten, man darf nur eine Stunde nach dem Essen etwas Flüssiges zu sich nehmen. Weiters ist es nötig, sehr viel und tief zu atmen, wenn man zweihundert Jahre alt werden will; zu viel Bewegung ist auch nicht gut. Wu-Ting-Fangs Freunde behaupten, daß er während der letzten Zeit sehr gealtert sei. An ihm scheint sich also die Theorie nicht zu bewähren. Vielleicht haben andere mit mehr Diät mehr Glück.

— (Pfarrer und Schauspieler in einer Person.) Im Ostbistritz von Brooklyn befindet sich die Himmelfahrtskirche und an diese Kirche angeschlossen ein Theater, übrigens das einzige in diesem 87.000 Einwohner zählenden Stadtteile. Der Pfarrer dieser Kirche, W. E. Bentley, war früher Schauspieler und leitet jetzt gleichzeitig die Kirche und das Theater. Er sucht unter seinen Pfarrkindern Männer und Frauen mit dramatischem Talent auf, lehrt sie sprechen und sich auf der Bühne bewegen und zeichnet ihnen sogar die auf der Bühne zu tragenden Kostüme vor. In den letzten drei Jahren wurden unter der Leitung des Pfarrers in diesem Theater fünfzig Vorstellungen veranstaltet. Er spielte hauptsächlich Shakespeare und ganz besonders „Wie es euch gefällt“, „Julius Cäsar“, „Othello“, „Macbeth“ und „Der Kaufmann von Venedig“. Gleichzeitig verschafft der unternehmungslustige Pfarrer ganz besonders guten Schauspielern seiner Bühne Engagement an großen Theatern, während er andererseits durch eifrige Propaganda trachtet, redegewandte Schauspieler dem geistlichen Berufe zuzuführen, was ihm bis jetzt zwölfmal gelungen ist.

— (Das Ende des Eisfrankens?) Das Ende des Eisfrankens prophezeit F. A. Talbot in einem Artikel in „Chambers Journal“, der sich mit einem Verfahren der Konservierung von Lebensmitteln beschäftigt, das von einem Erfinder in Brüssel, M. J. J. Hiscloire, stammt. Es sieht von der Verwendung der Kälte vollständig ab und bedient sich nur chemischer Mittel. Die Nahrungsmittel, die aufbewahrt werden sollen, werden zunächst in eine luftdichte Kammer getan, in der sie bestimmten chemischen Dämpfen ausgesetzt werden, die sich aus einer Pastille entwickeln; wenn diese eine bestimmte Zeit einwirken, soll sich die Oberfläche der Geware mit einer unsichtbaren dünnen Schicht überziehen, die bis zu geringer Tiefe eindringt und die betreffenden Stoffe gegen die Einwirkung der Luft vollständig abschließt. Entfernt man jetzt die Nahrungsmittel aus dieser Kammer, so sollen sie ziemlich lange Zeit an der Luft stehen können, ohne sich im geringsten zu verändern; die Gasschicht auf ihrer Oberfläche hielt sich beliebig lange und entweicht erst beim Kochen oder Braten, ohne dabei den Geschmack irgendwie zu beeinträchtigen. Das Verfahren, das sehr billig ist, soll im Haushalte besonders gut zur Konservierung von Fleisch, Butter und Milch sein. Der Erfinder hat es verschiedenen Prüfungen unterzogen, von denen folgende, vorausgesetzt, daß die Angaben der Wahrheit entsprechen, recht bemerkenswert ist. Es wurden einige Seiten Speck ausgewählt, von denen ein Teil nach dieser chemischen Methode behandelt wurde, während man mit dem anderen nichts vornahm. Dann gelangte der Speck zum Versand und wurde nach längerer Zeit bakteriologisch untersucht. Es zeigte sich, daß der chemisch behandelte Speck vollkommen genießbar, der nicht behandelte aber verdorben war.

— (In einem Papierboot) Kapitän G. W. Johnson von St. Augustin in Florida nach New York gerubert, wo er nach einer sechzigstägigen Reise glücklich angelangt ist. Die äußere Bootswandung besteht aus dreißig Lagen Zeitungspapier, die durch Schellack aneinandergeliebt sind. Insgesamt wurden, wie der „New York Herald“ mitteilt, 3000 Zeitungsbogen gebraucht, um dieses seltsame Fahrzeug herzustellen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus meiner Wanderung durch Krain.

III. Eine Nacht bei den Bären im Urwalde.

(Schluß.)

Das Wetter klärte sich allmählich auf, und so verließen wir um halb 7 Uhr Niederdorf. Aber nachdem wir kaum die Hälfte des steilen Weges zurückgelegt hatten, brach das Gewitter nochmals, allerdings schon etwas schwächer, über uns los. Je höher wir stiegen, desto finsterner, wilder wurde der Wald. Oberhalb der Wände angelangt, verloren wir den Weg; die Nacht brach vollends herein, eine Orientierung war ausgeschlossen. Unser Führer, Herr Oberlehrer Zupančič, der sonst mit dem Terrain sehr wohl vertraut ist, versuchte nach allen Richtungen, den schon von einem vorausgeschickten Arbeiter vorbereiteten Holzstoß zu finden, jedoch vergebens. Zum Unglück hatten wir den bei unserem Aufstiege uns entgegenkommenden Arbeiter in der Zursicht verabschiedet, wir werden die verabredete Stelle auch ohne ihn ausfindig machen. Was nun? Der Donner ließ noch immer sein rollendes Lied erklingen, dessen Echo unheimlich an den Hängen und Mulden des tiefschwarzen Urwaldes verhallte. Sich zu nahe an die 50 bis 100 Meter hohen, steil abfallenden, wildzerklüfteten Felsen heranzuwagen, wäre wohl ein gar zu dreistes Unternehmen gewesen. Während wir Rat hielten, hörte der Regen einigermaßen auf und im Nordwest lüchelte sich der Himmel, allerdings kaum merklich. Darüber hochfreut, ging ich der Richtung nach und kam richtig an eine Stelle, von der aus ich die tiefer brennenden Höhenfeuer bemerken konnte. Unter dessen suchten auch die Gefährten eine für unser Biwakfeuer günstigere Stelle zu finden. Dabei entfernten wir uns unter Zurufen immer mehr, bis ich die Stimmen meiner Gefährten nicht mehr vernahm. So viel war mir klar: Wir hatten uns beträchtlich oberhalb der Felsen verirrt, ich selbst mußte wenigstens auf einem Felsenkomplex stehen. Meine Versuche, ein Feuer anzumachen und dann meine Genossen aufzusuchen, machte der heftige Wind zunichte. Da hörte ich wieder Zurufe; ich meldete mich durch einen lauten Jauchzer und versuchte meine Gesellschaft wieder zu erreichen. Zum Glück fiel ich nur einigemal über Steine und Baumstrünke und kam mit erträglich durchgerüttelten Knochen und Gliedern, sonst aber „wohlbehalten“ in einer Dolina an, wo meine Gefährten bereits mit dem Feueranzünden beschäftigt waren und wo wir auch bei lustigem Feuer den Anbruch des nächsten Tages abwarteten.

Wie könnte ich den weiteren Verlauf dieser einen Nacht bei den Bären im Urwalde schildern, da dies überhaupt unmöglich ist? Wer die wilden Indianergeschichten gelesen oder sich vor Räubern gegruselt hat, die sich im Schutze der Wildnis eines Urwaldes bei einem todsicheren Biwakfeuer nach „harten Tagesgeschäften“ eine fröhliche Nacht vergönnen, kann sich hievon ungefähr einen Begriff machen. Wenigstens 1150 Meter hoch, inmitten des pechschwarzen Urwaldes bei „höllischem“ Feuer saßen wir seelenbergnügt über den „Damenli Svati“ . . .

Als ich meine Reifegefährten schon bis zum Bahnhofe brachte, gestand ich erst ein, daß ich gerade den interessantesten Teil dieser einen Nacht bei den Bären im Urwalde, und zwar mein Erlebnis mit den Bären, aus leicht erklärlichen Gründen verschwiegen hatte. Zum Glück brauste schon der Abendzug heran, sonst wäre ich für meine . . . Unaufrichtigkeit sicherlich gesteinigt worden. So aber schieden wir in voller Freundschaft und sie gaben mir sogar das Versprechen, mich demnächst, wenigstens im Geiste weiterzubegleiten und den Bericht über meine späteren Ergebnisse mit Wohlwollen entgegenzunehmen . . .

— (Außerdienstliche Verwendung von Militärmusikanten.) Das Reichskriegsministerium hat einen Erlaß bezüglich der außerdienstlichen Verwendung der Militär-Musikanten herausgegeben, in dem es heißt: In Theatern dürfen Militär-Musikanten, und zwar nur im Orchester und nur unter der Voraussetzung verwendet werden, daß das Theater des betreffenden Ortes infolge der Unmöglichkeit des Engagements einer Ziviltapelle auf die Mitwirkung einer Militärmusik angewiesen ist. Die Bewilligung zur Verwendung von Militärmusikanten in Theatern erteilt das Militär-Territorialkommando nach gepflogener Einvernehmen mit den politischen Behörden. Als ständige Kurkapellen dürfen Militärmusikanten nicht verwendet werden, nur wenn eine Zivilmusik nicht aufgebracht werden kann, dürfen Militärmusikanten beigezogen werden. Die selbständige Verwendung von Militärmusikanten in Abteilungen von drei bis vier Mann als sog. Schrammelquartett an öffentlichen Orten ist verboten. Die Kommandos der Truppenteile, die einen Musikstand haben, müssen bei Abschluß von Kontrakten das Ansehen des Militärstandes wahren. Ferner muß ein Auffuchen von Erwerbsquellen für die Kapellen vermieden werden.

— (Vom Postdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberpostverwalter Herrn Anton Kober in Bregenz den Titel und Charakter eines Postamtsdirektors verliehen.

* (Genehmigung des Maximaltarifes für das Rauchfangkehrergewerbe im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat nach Anhörung des Gemeinderates der Stadt Laibach und nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbelammer sowie der Landesgenossenschaft der Rauchfangkehrer in Laibach auf Grund des § 51 der Gewerbeordnung nachstehenden Maximaltarif für das Rauchfangkehrergewerbe im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach festgesetzt: Für das einmalige Nehren eines offenen Küchenherdes 50, eines gewöhnlichen schließbaren Rauchfanges: a) ebenerdig 30, b) für jedes weitere Geschöß 10 h; eines russischen oder Zylinder-Rauchfanges: a) ebenerdig 20 und b) für jedes weitere Geschöß 5 h; eines Sparherdes mit einem Kessel und einem Bratrohr (einschließlich Rauchrohr) bis zu 1 Meter Länge 30, eines Sparherdes mit 1 Kessel und 2 Bratröhren (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) 40 h, eines Sparherdes in großen Gasthäusern, Cafés, Restaurationen, Hotels und Instituten (einschließlich Rauchrohr bis 1 Meter Länge) 1 K 20 h, eines kleinen eisernen Ofens (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) 20 h, eines mittelgroßen eisernen Ofens (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) 40 h, eines großen eisernen Ofens (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) 60 h, eines eisernen Ofens außergewöhnlicher Größe (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) 80 h, eines Ton- oder schwedischen Ofens gewöhnlicher Größe (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) samt Verschmieren von 1 K 20 h bis 1 K 40 h, eines großen Ton- oder schwedischen Ofens (einschließlich Rauchrohr bis zu 1 Meter Länge) samt Verschmieren 2 K, eines kleinen Zentral-Heizungsapparates 4 K, eines Zentral-Heizungsapparates mittlerer Größe 6 K, eines sehr großen Zentralheizungsapparates 10 K, eines Schlauches oder Rohres per Meter 10 h; für das einmalige Ausbrennen: eines schließbaren Rauchfanges 2 K, eines russischen oder Zylinder-Rauchfanges 1 K, der Rauchröhren pro Stück 1 K; für das einmalige Nehren: eines kleinen Kessels in Privathäusern 20 h, eines Kessels mittlerer Größe in Privathäusern 40 h, eines großen Kessels 60 h, eines schließbaren Bäderei-Rauchfanges (alle 14 Tage) 80 h, eines russischen Bäderei-Rauchfanges (alle 14 Tage) 60 h, eines kleinen Kessels in Bierbrauereien und Fabriken 6 K, eines mittelgroßen Kessels in Bierbrauereien und Fabriken 8 K, eines sehr großen Kessels in Bierbrauereien und Fabriken 12 K; für die Beschichtung und Reinigung eines neuen Rauchfanges 1 K; für die einmalige Reinigung: der kleineren Kanäle der Malzbarren in Bierbrauereien 4 K, der großen Kanäle der Malzbarren in Bierbrauereien 8 K; für das einmalige Nehren: eines Fabriks-Rauchfanges bis zur Höhe von 20 Metern 6 K, eines Fabriks-Rauchfanges bis zur Höhe von 30 Metern 8 K, eines Fabriks-Rauchfanges bis zur Höhe von 40 Metern 10 K; für die einmalige Reinigung der Heizröhren bei Dampfesseln gewöhnlicher Größe bis zu 40 Quadratmetern 4 K, bis zu 60 Quadratmetern 6 K, bis zu 100 Quadratmetern 8 K. — Zur Nachtzeit, d. i. in den Monaten April bis Ende September von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh, und in den Monaten Oktober bis Ende März von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh erhöhen sich die vorstehenden Tariffätze um die Hälfte.

— (Für die Abbrändler in Belbes.) Das Regimentskommando des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27 in Laibach hat dem k. k. Landespräsidium den Betrag von 400 Kronen als Reinertrag des zugunsten der Abbrändler in Grad bei Belbes vom Offizierskorps veranstalteten Konzertes übermittelt. Dieser Betrag wurde seiner Bestimmung zugeführt.

— (Todesfall.) Am 17. d. M. ist in Graz Herr Hofrat Dr. Alois Fohn im 60. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war im Jahre 1849 zu Laß bei Steinbrunn geboren, absolvierte an der Grazer Universität die juristischen Studien, trat im Jahre 1873 beim Grazer Gerichte als Rechtspraktikant ein und wurde im selben Jahre zum Auskultanten ernannt. Im Jahre 1875 kam er als Adjunkt nach Gitsi. 1883 war er Bezirksrichter in Windischgraz, 1891 in Marburg beim Bezirksgerichte am rechten, und zwei Jahre später am linken Draufufer. 1894 erfolgte seine Ernennung zum Landesgerichtsrat und 1897 kam er in derselben Eigenschaft ans Kreisgericht in Marburg. Im Jahre 1902 wurde er Oberlandesgerichtsrat in Laibach und kam 1906 in gleicher Eigenschaft zum Oberlandesgerichte in Graz, wo er ein Jahr später den Titel und Charakter eines Hofrates erhielt.

— (Preiszuertennung.) Das Professorenkollegium der k. k. Akademie der bildenden Künste hat dem Schüler der allgemeinen Bildhauerschule Herrn Julius Fornaicher aus Gottschee den Neuling-Preis zuertannt.

— (Kaiserjubiläumssfeier.) Die freiwillige Feuerwehr in St. Martin bei Littai begeht am 2., oder im Falle ungünstiger Witterung am 9. August eine Kaiserjubiläumssfeier in größerem Stile. Das Programm wird demnächst veröffentlicht werden.

— (Vermehrung der Pferdemarkte in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Stadtgemeinde Laibach im Sinne des in der Sitzung vom 23. Dezember 1907 gefassten Gemeinderatsbeschlusses in Erweiterung der ihr mit dem Erlasse der Landesregierung vom 22. Juli 1907, Z. 11.150, verliehenen Marktberechtigung, die Bewilligung zur Abhaltung von Pferdemarkten am dritten Mittwoch eines jeden Monats erteilt. —r.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Stadtmagistrates über Gesuche um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadtgemeinde Laibach (Referent Dr. Jarnik). — 2.) Berichte der Personal- und Rechtssektion (Referent Dr. Triller): a) über die Zuschrift des Zentralamtes für Wohnungsreform, betreffend eine Petition an das Herrenhaus in betreff des erblichen Baurechtes; b) über den Beschluß des Gemeinderates vom 11. Februar l. J., betreffend die deutschen Zuschriften der k. k. Bezirksgerichte an den Stadtmagistrat; c) über den Pachtvertrag, den mit der Stadtgemeinde der Pächter der neuen Restauration an Stelle des jetzigen Schweizerhauses abzuschließen hat. — 3.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabluß des städtischen Lotterielehens und des Amortisationsfonds dieses Anlehens pro 1907 (Referent Milohnoja); b) über das Gesuch der Leitung der III. städtischen Knabenvollschule um Beitragsleistung zu den Kosten der Schulfahne (Referent Knez); c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend Remunerationen für einige Sicherheitswachleute für die Revision von unbesteuernden Hundern (Referent Knez). — 4.) Berichte der Bauktion (Referent Hanus): a) über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Aenderung des Regulierungsplanes in der Umgebung des Bauplatzes für die k. k. Gewerbeschule am Brühl; b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Offerte für die Maurer-, Zimmermanns-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten sowie für die Lieferung von Schließen und Eisenträgern für den Bau des neuen Restaurationsgebäudes an Stelle des gegenwärtigen Schweizerhauses; c) über den Erlaß der k. k. Landesregierung, betreffend den Bau eines neuen Pulvermagazins auf dem Laibacher Felde; d) über das Gesuch des Vaclav Drapel und Ivan Kunc um Aufteilung des Bauplatzes Nr. VII der Parzellnummern 93 und 95 der Katastral-Gemeinde Gradisce in zwei Bauplätze; e) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Umgestaltung des Babeczimmers im Armenhause an der Karlsstädter Straße. — 5.) Berichte der Schulsektion (Referent Dimnik): a) über den Vorschlag des Kuratoriums der städtischen höheren Mädchenschule, betreffend die Systemisierung von zwei Lehrerstellen an dieser Anstalt; b) über den Antrag des Stadtschulrates, betreffend die Erhöhung der Dotation für die Bezirkslehrerbibliothek. — 6.) Bericht der Polizeisektion über die Tätigkeit des Feuerwehr- und Rettungsvereines im zweiten Quartale 1908 (Referent Dr. Ritter von Pleiwetz). — 7.) Bericht der Stadtregulierungssektion über das Angebot der Maria Turk, betreffend den Verkauf ihres Hauses an der Kadethstraße und partiellen Ankauf des in der Komenskygasse gelegenen städtischen Grundstückes (Referent Hanus). — 8.) Bericht der Stadtverschönerungssektion über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Franchetti, betreffend die Benennung der Wege und Alleen auf der Realität des Tivolischlosses (Referent Vergant). — 9.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes: a) über die Zuschrift der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes, betreffend die Beschaffung von neuen unterirdischen Kabeln (Referent Subic); b) über den Rechnungsabluß der elektrischen Straßenbahn in Laibach für das Betriebsjahr 1907 (Referent Subic); c) über die Zuschrift der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes, betreffend die Versicherung der Akkumulatorenbatterie (Referent Hanus). — Hierauf geheime Sitzung.

— (Ehrung eines Offiziers.) Im „Slovenec“ vom 17. d. lesen wir: Am 11. d. M. sind vier Kompanien von einer speziellen Waffenübung, die im Görzischen stattfand, nach Laibach zurückgekehrt. Die Kompanie 2/3, welche in Libel oberhalb Karfreit stationiert war, bestand zum größten Teile aus Reservisten der Radmannsdorfer Segend und stand unter dem Kommando des Oberleutnants Emil Roschitz v. Roschitzberg vom 97. Infanterieregiment, welcher sich durch seine außerordentlich humane Behandlung der Soldaten gegenüber auszeichnete, was auch das Benehmen jedes einzelnen der Mannschaft bestätigte. Am letzten Tage, als die Kompanie in S. Lucia war, trat der rangälteste Unteroffizier vor die Front, welcher dem Oberleutnant im Namen der gesamten Mannschaft für die gütige Behandlung dankte und erklärte, daß hauptsächlich durch ihn der moralische Zustand derart gehoben wurde, daß die schweren Strapazen mit Liebe und Leichtigkeit ertragen wurden. Nach einem dreimaligen Zivio nahm die Kompanie Abschied von ihrem geliebten Kommandanten, der, bis zu Tränen gerührt, kaum danken konnte.

— (Die Zöglinge der Ferienkolonie „Frände“) des gleichnamigen Vereines zur Errichtung

von Knabenhorden und Waisenhäusern in Wien trafen gestern vormittags um 11 Uhr am Staatsbahnhofe ein, wo sich nebst zahlreichem Publikum eine Begrüßungsdeputation eingefunden hatte, um den Ankömmlingen einen offiziellen Willkommengruß entgegenzubringen. Im Namen der gedachten Deputation richtete Herr Professor Dr. Josef Soran als Vizepräsident und Vertreter des hiesigen Volkskücheninstitutes an den Vizepräsidenten des Vereines „Frände“, Herrn Direktor Hans Teufelsbauer, herzliche Begrüßungsworte und hieß die in so stattlicher Anzahl erschienenen Ankömmlinge willkommen. Direktor Teufelsbauer äußerte seine Freude über den lebenswürdigen Empfang, der dem Vereine in unserer Stadt zuteil wurde, was ja wieder beweise, daß den Desterreicher überall ein Herz und ein Sinn beseele, und schloß mit der Bitte, es möge den Wiener Ausflüglern auch fürderhin ein wohlwollendes Angebenken gewahrt bleiben. Der Zug formierte sich sodann mit Fahne und klingendem Spiel zum Einmarsch in die Stadt. Trotz der schlechten Witterung waren die Maria-Theresia- und die untere Wiener Straße, der Platz vor der Post, die Preserengasse und der Marienplatz dicht besetzt, und die kleinen Musikanten zogen, gefolgt von den Marschkolonnen ihrer jugendlichen Kollegen, unbetümmert um die reichliche Regengladung in flottem Schritt durch das wirbelnde Menschengewoge zur Volksküche. Das Wetter hatte sich in den ersten Nachmittagsstunden herrlich gemacht, und so zogen die kleinen Reisenden bei blauem Himmel und warmstrahlendem Sonnenschein im Schweizerhause ein. Dort hatte sich schon ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die kleinen Musiker zeigten in ihren Konzerteleistungen, daß sie auch ganz respektablen Tonstücken gewachsen sind, und fanden ungeteilten, lebhaften Beifall. — Die Ferienkolonie steht unter der Leitung des geschäftsführenden Präsidenten Herrn Hans Teufelsbauer und unter Führung des Reifemarschalls Herrn Emo Rott, Beamten im Handelsministerium, der als unser Landsmann die Idee der Steiner Reise wachgerufen und die Seele der ganzen Veranstaltung ist; zur Leitung zählen außerdem die Herren Kapellmeister Karl Arnberger sowie die Anstaltsleiter Josef Engel und Hermann Sturm. Von den Laibacher Komiteemitgliedern ist insbesondere Herr Hilfsämterdirektor Leopold Roth zu erwähnen, der in umsichtiger Tätigkeit das hiesige Arrangement besorgt hat. — Der Verein „Frände“ entnimmt seine Benennung dem Gründer des deutschen Knabenhortwesens, das in Deutschland in großer Blüte steht und beispielsweise in Halle a. d. S. ein Anstaltshaus mit 8000 Zöglingen aufweist. Als österreichischer Begründer solcher Anstalten kommt der mehrerwähnte Vereinsvizepräsident Direktor Teufelsbauer, der Begründer der auf pädagogisch-didaktischen Grundsätzen aufgebauten Wiener Knabenhorte in Betracht. — Die Ferienkolonie wird in Stein im Gasthause Cerar untergebracht und nimmt dort bis Ende August Aufenthalt. E.

— (Der Athlet und Stierkämpfer Hektor Tiberius.) zu dessen gestriger Produktion sich trotz der drohenden Haltung der „höheren Regionen“ ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden hatte, mußte seine kaum begonnenen, „nicht leichten“ Exerzitien infolge strömenden Regenschauers für diesmal unvollendet einstellen. Nachdem er riesige Eisengewichte von 180 Kilogramm gestemmt, dicke Eisenstangen auf seinem Nacken krummgebogen und ein 132 Kilogramm schweres Faß mit nur je zwei Fingern wiederholt gehoben hatte, sah er sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die infolge des herrschenden Unwetters unmöglich gewordene Vorstellung an einem anderen Tage, der noch bekanntgegeben werden wird, stattfinden soll und daß die Besucher ihre Karten, die ihre Geltung behalten, zurückbekommen. Bei dem nun entstandenen panikartigen Drängen hatten sowohl der die Karten rückstellende Herrkules als auch die Polizeiaufsicht ihre liebe Mühe. E.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die nach altkatholischem Ritus geschlossenen Ehen können aus einem der im § 115 a. b. G. B. genannten Gründe getrennt werden. —r.

— (Der Jahresbericht der fünfklassigen Volksschule und der gewerblichen Fortbildungsschule in Adelsberg) ist mit einem Bildnis Seiner Majestät des Kaisers ausgestattet und enthält an erster Stelle einen Artikel über Schule und Elternhaus vom Schulleiter Ferdinand Zuvanez. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres 9 Lehrkräfte. Die Zahl der Schulkinder betrug 450 (212 Knaben und 238 Mädchen); die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen bis auf 3 die slovenische. Für die höhere Klasse waren 355 geeignet und 90 nicht geeignet; 5 bleiben ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 4, zum Eintritte in die slovenische Bürgerschule in Adelsberg 16 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Fortbildungsschule unterrichteten 4 Lehrkräfte. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 24.

— (Studiennaehricht.) Herr Ingenieur Edwin Weisheitl, derzeit Hilfsassistent der k. k. landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt in Spalato, hat kürzlich an der deutschen technischen Hochschule in Prag die zweite

Staatsprüfung aus dem chemisch-technischen Fache abgelegt. Herr Weisheitl hatte vor sechs Jahren an der hiesigen Staatsoberrealschule maturiert.

— (Schauturnen.) Der Soloberein in Sagor veranstaltet gemeinsam mit den Solobereinen aus Mann und Gili am 26. d. M. im Garten der Frau Maria Loger in Grafnik ein Schauturnen. Beginn um 4 Uhr nachmittags. —ik.

— (Ein Kampf mit Haiischen.) Die „Desterreichische Fischerzeitung“ berichtet in ihrer Nummer vom 15. d.: Im Juni l. J. gegen Abend kam es bei der Insel Miljet nahe der dalmatinischen Küste zu einem furchtbaren Kampfe zwischen Fischern und Haiischen. Es war um die sechste Abendstunde, als eine Schar von Fischermädchen in zwei Booten von einer Verkaufsfahrt zurückkehrte und schon ziemlich nahe der Insel und bereits im Angesichte ihres Dorfes plötzlich in unmittelbarer Nähe des zweiten Bootes mehrere Haiische auftauchen sah. Die am Steuer sitzende 16jährige Milena Stambeli schlug mit dem zu ihren Füßen liegenden schweren Schiffshaken nach dem einen der Untiere, verlor dabei das Gleichgewicht, das des Steuerers beraubte Boot schwankte zur Seite und das unglückliche Mädchen stürzte mit gellendem Schreckensschrei in die Fluten. Ihre Genossinnen aber verloren nicht den Mut und indes die einen mit kräftigen Ruderschlägen und lautem Geschrei die heranstürmenden Haiische abzuwehren suchten, zogen die anderen die ins Meer Gestürzte aus den Fluten. Schon hatten zwei der Mädchen die Verunglückte an den Händen halb aus dem Wasser gezogen, und mit jähem Ruck wollten sie die sich bereits gerettet Glaubende in das Boot heben, als dieselbe abermals in das Wasser zurückstürzte und nun plötzlich ganz knapp unter dem Boote der gewaltige Schädel eines riesenhaften Haies emporstach. Das Wasser rauschte schäumend zur Seite, das Tier fauchte mit weitgeöffnetem Rachen halb zur Seite geneigt heran, schnellte sich wütend empor und ließ mit furchtbarem Geräusche den Rachen über dem Unterkörper der Unglücklichen zusammenknappen. Ein größlicher Schmerzensschrei erscholl über dem Wasser und das arme Mädchen wurde ohnmächtig herausgezogen. Hierauf breitete sich eine riesige Blutlache auf dem Wasserspiegel aus und der Haiisch verschwand mit wütenden Schwanzschlägen in der Tiefe. Als die Mädchen die Ohnmächtige auf den Boden des Bootes legten, sahen sie, daß der schreckliche Tiger des Meeres ihr das ganze rechte Bein vom Oberschenkel an vollständig abgebissen hatte und damit verschwunden war. Das furchtbare Hilfesgeschrei der übrigen Mädchen lockte alsbald drei Boote mit Fischern herbei, welche noch einen langen Kampf mit den durch den Blutgeruch auf's Äußerste wild gewordenen Haiischen zu bestehen hatten. Das unglückliche Mädchen wurde sofort ins Spital transportiert, wo es alsbald verschied.

— (Der Deutsche und Desterreichische Alpenverein) hielt am 18. d. M. in München seine 39. Generalversammlung ab. Der Verein zählt 352 Sektionen mit 79.506 Mitgliedern (um 1749 mehr als am Schlusse des vorigen Jahres). Der Kassenbericht verzeichnet 502.986 Mark Einnahmen und 494.190 Mark Ausgaben, somit einen Ueberschuß von 8796 Mark. Die Mitgliedsbeiträge brachten 466.542 Mark. Für die Vereinspublikationen wurden 242.258 Mark, für Weg- und Hüttenbauten 155.432 Mark ausgegeben.

* (Unfall.) Bei der Verladestelle nächst dem Heizhause auf der Südbahnstation wurde Samstag vormittags ein mit Bauzeigeln beladener Wagen während des Verschlebens durch einen Waggon angerannt; hiebei ging dessen rückwärtiger Teil total in Trümmer. An dem Unfälle trifft den Fuhrmann die Schuld.

* (Ein heißhungriger Schuhmachergehilfe.) Ein 19jähriger Schuhmachergehilfe hatte Samstag die ganze Nacht gedraht und kam morgens in eine Bäckerei, wo ihn der Geruch der frischgebakenen Semmeln so sehr in die Nase stach, daß er sich einen Vorrat um 40 h kaufte und ihn sofort verzehrte. Weil aber sein Magen noch immer knurrte, nahm er gratis mehrere Laib Brot mit und verschwand damit in seiner Wohnung. Kaum hatte er dort einige Bisse getan, als er schon erschreckt zusammenfuhr, denn an der Schwelle stand der Mann des Befehes, der seinen Schuhmacher Unheil verkündend fixierte. Vor Angst blieb dem Hungrigen ein Stück Brot in der Kehle stecken. Der Wachmann setzte zuerst dem Broteffer energisch den Unterschied zwischen Wein und Deim auseinander und nahm ihm dann das auf dem Tische liegende Brot weg. Ein anderes Leid hat der Gehilfe vorläufig nicht erfahren.

* (Zwei diebische Tischlerlehrlinge.) Samstag nachmittags verkauften zwei Tischlerlehrlinge einem Tröbler am Jakobsfai einen neuen auf 10 K bewerteten Kleiderrechen, den sie ihrem Arbeitgeber, einem Möbelfabrikanten, aus dem Magazin gestohlen hatten. Ueber die vom Werkführer der betreffenden Firma erstattete Anzeige wurden die beiden Lehrlinge festgenommen.

* (Zwei Deserteure.) Diesertage sind von ihren Truppenkörpern der Infanterie des 27. Landwehrinfanterieregiments Leopold Strulek und der Dragoner Pavlic desertiert.

(Entzündung von Grubengasen.) In der Ortschaft Potoška das bei Sagor, wo die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft einen neuen Kohlenabbau errichtet, haben sich in den einzelnen Stollen die Grubengase entzündet, wodurch die Fortführung der Arbeiten stark erschwert wird. Es wurden alle entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Unglücksfälle zu verhüten. —ik.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee. Am 16. d. M. verschied hier nach qualvollem Leiden Frau Vilsh Baronin Schönberger, geb. Kirchner, die Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes Ernst Freiherrn von Schönberger, im 33. Lebensjahre, nachdem ihr Töchterchen ihr im Tode vorausgegangen war. Die Leiche der Verbliebenen wurde am 17. Juli im Trauerhause gehoben und zur Bestattung nach Graz überführt. Das unerwartete Hinscheiden der hochgeschätzten, blühenden Frau erweckte allgemeine Teilnahme, die sich in der großen Beteiligung aller Bevölkerungskreise bei der Begleitung der Leiche zum Bahnhofe kundgab.

(Der Umbau zum Gymnasialgebäude in Gottschee) behufs Unterbringung der Oberklassen wurde der Firma Faleschini und Schuppeler in Laibach übertragen und von ihr bereits in Angriff genommen.

(Reichliche Weinernte.) Die heutige Weinernte verspricht im Bezirke Littai ein vorzügliches Ergebnis. Der Traubenanfang übertrifft an Fülle den aller früheren Jahre; auch ist die Entwicklung der Trauben infolge günstiger Witterung gegen die Vorjahre bereits derart vorgeschritten, daß heuer mit der Weinlese 14 Tage bis drei Wochen früher wird begonnen werden können. —ik.

(Bau eines Vereinshauses.) Der Neubau eines Vereinshauses in Sagor wurde an den Baumeister Herrn J. Ogrin aus Laibach übertragen, der vor kurzem an der Pfarrkirche in Sagor die Restaurierungsarbeiten durchführte. —ik.

(Plötzlich irrsinnig geworden.) Am 17. d. wurde der dem k. k. Steueramte in Littai zugeteilte Steueramtsbeamter Herr J. D. vom Irtsinn befallen. Am darauffolgenden Tage wurde dessen Uebergabe an eine Heilanstalt bewirkt. —ik.

(Schwierige Arretierung.) Aus Littai wird uns geschrieben: Am 17. d. M. nachmittags ergrifferte in beraushtem Zustande der ledige Fabrikarbeiter Johann Kralf aus Grazdorf bei Littai in der Ortschaft Grazdorf und bedrohte mehrere Personen mit dem Messer. Als ein Gendarm des Postens Littai zur Verhaftung des Erzedenten herbeigerufen wurde, widersetzte sich der Genannte mit aller Gewalt der Arretierung, die erst dann erfolgen konnte, als der Erzedent durch einen Bajonettschuss in den linken Unterschenkel kampfunfähig gemacht worden war, worauf dessen Einkieferung in die Arrestlokalitäten bewirkt wurde. —ik.

(Ein Pferdedieb verhaftet.) Der berüchtigte, mit 28 Jahren vorbestrafte Pferde- und Ochsendieb Andreas Anderberg, 63 Jahre alt, gebürtig in Triest, wurde in die Gefängnisse des Bezirksgerichtes Bischofslad eingeliefert. Er hatte von der Alpe Porezen im Jahre 1906 und 1907 eine Stute, beziehungsweise einen Ochsen gestohlen. Von dem Täter fehlte bisher jede Spur. Das Verhängnis wollte es, daß Anderberg am 15. d. M. von einem Wirt in Kopaonica, bei dem er im Jahre 1906 die gestohlene Stute gefüttert, erkannt wurde. Der sofort avisirte Gendarmereiposten in Sorenjavas setzte ihm nach und griff ihn auf dem Wege gegen die Alpe Porezen auf. Anderberg trug eine Pferdehafter bei sich. —v.

Vom Krimberge.

Von A. C.

Am Morgen, als die Osterglocken die frohe Mär von der Auferstehung hinein in die Lande verkündeten, zog ein einsamer Geselle durch die in düsterem Grau liegenden Wiesen der Moorlandschaft dem Krimberge zu.

Gar einladend sah es gerade nicht aus, denn Nebelschwaden trieben ihr loses Spiel und griffen mit ihren langen Armen in die Täler und Schluchten hinein, als wollten sie das bischen Leben ersticken, das noch in der Kinderwiege des ersten Frühlingstages steckte.

Vielleicht hast du, verehrter Leser, ein überlegenes Lächeln und Schütteln des Kopfes dafür, wenn ich dir von solch einsamen faustischen Wandern und Schauen erzähle, schon gar, wenn der Wettergott eben seinen Thron zu besteigen im Begriffe ist und die ganze Gegend in seinen grauen Mantel hüllt.

Doch wem es einmal die Bergsee angetan hat, so recht vom Herzen zum Herzen, wem das Rauschen des dahinstürmenden Wildbaches, das Weitschen des Windes oder das Knirschen des Felsens unter den benagelten Schuhen die schönste Musik, die menschenferne hoheitsvolle Stille des Gebirges der beseligendste Frieden fürs Herz geworden ist, der ist der trohigen Schönen verfallen mit Leib und Seele.

Zum Bedürfnis wird es einem, die Natur in ihrer Jungfräulichkeit zu beschaun und zu bewundern, doch auch zum Bedürfnis, das alles zu erzählen, was man da empfunden und gesehen hat. Nun, freundlicher Leser, begleite

mich, einsamen Wanderer, auf die Höhe unseres Wetterpropheten Krim!

Lehterer lag allerdings noch rein da, allein dem Landfrieden war nicht zu sehr zu trauen.

Aus den langen, geraden, schwarzen Gräben blühte die Dotterblume gar verwundert empor, über die erste Enttäuschung in ihrem kurzen Leben, daß sie sich so voll Sonnenschein und Frühlingwärme geträumt.

Am Hügel von Kupfer-Gorice, der mit seinem gelben Kirchlein die Düsterei abzustimmen versuchte, ging's vorüber. Langgestreckte Erlenbüsche zogen sich längs des Weges dahin, nur manchmal unterbrochen von Schwarzborn, der mit seinen weißen Blüten großzügig über sie blühte.

Von Presser hörte man das Läuten der Kirchenglocke zur Frühmesse... „Frühling! Frühling!“ jubelten die hohen Töne, „Ostern! Ostern!“ brummte der Tiefbaß dazu.

Die Strophe aus Goethes „Faust“ fiel mir ein: „Verkündigt ihr, dumpfe Glocken, schon des Osterfestes ernste Feierstunde...“ (Fortsetzung folgt.)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Brest, 19. Juli. Der Kreuzer „Dupuy de Lome“ erlitt, während er Schießübungen vornahm, an seiner Maschine eine Havarie. Infolge eines gleichzeitig eingetretenen Kurzschlusses brach ein Brand aus. Der Kreuzer wurde zur Ausbesserung der Schäden in das Arsenal gebracht. Das Schiff hätte demnächst den Kreuzer „Desaix“ in Marokko ersetzen sollen.

Stochohm, 19. Juli. Der Einigungsvorschlag der aus Vertretern der Arbeitgebervereine und der Arbeiterorganisationen bestehenden Kommission wurde nach langwierigen Verhandlungen heute früh 3 Uhr von beiden Parteien angenommen. Die Ausständigen nehmen die Arbeit sofort wieder auf. Der Beschluß der Generalauspernung ist aufgehoben. Trotz der späten Nachtstunde gab es auf den Straßen noch viele Menschen, die das Resultat mit Hurra-Rufen begrüßten.

New York, 18. Juli. Vom Präsidenten von Honduras ist folgendes von gestern datiertes Telegramm eingelangt: Die Regierung der Republik hat der revolutionären Bewegung ein Ende gemacht. Der Feind wurde nach einem zehn Tage währenden Kampfe bei Nacaome geschlagen und floh nach San Salvador.

Saigon, 19. Juli. Ein eingeborener Artillerist wurde als der Haupturheber des am 27. Juni in Hanoi verübten Attentates in Langson verhaftet. Neun Eingeborene, welche von dem Komplott Kenntnis hatten, davon jedoch keine Mitteilung machten, wurden zu Gefängnisstrafen in der Dauer von drei bis zwanzig Jahren verurteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angewommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. Juli 1908. Tjehstl, Beamter, Prag. — Klein, Adv.; Domjan, Advokat, Budapest. — Marselo, Jangechis, Private; Stern, Regimentsarzt, Triest. — Stoeger, Adv., Agram. — Bed, Adv., Gotha. — Piskati, Adv., Linz. — Kenaldi, Jurist, Magensurt. — Ristovic, Student, Gospić. — Kocić, Student, Niš. — Vogel, Adv., Abteisterdorf. — Krauß, Größ, Kofler, Knapp, Löwy, Poschner, Kohane, Ladstätter, Eisenberg, Adv.; Frankfurt, Flohr, Kfste., Wien. — Rosenberg, Adv., Birget. — Mortigjic, Privat, Spalato. — Glaz, Kadett, Hartberg. — Brilshweiler, Direktor, Mo'a. — Sopandek, Ing., Wien. — Subert, k. u. l. Leutnant, Innsbruck. — Bier, Adv., Frankfurt. — Bezjapalec, Student, Budweis.

Grand Hotel Union.

Am 15. Juli. Schilhanek, Hinfenfahrn, Gredlerobn, Oberleutnants; v. Bahner, Cermak, Leutnants; Bah, Adv., Ingenieure; Hamböck, Fischer, Ernst, Strigl, Bondy, Desterreicher, Schmid, Kfste.; Kiedl, Kommerzienrat, mit Chauffeur; Timpel, Elektrotechniker; Pichelmayer, Ing., Wien. — Bilz, Braun, Kfste., Graz. — Verner, Laibach. — Gollob, Schloß Hölzenegg. — Geischarp, Adv., Remscheid. — v. Proyer, Oberleutnantswitwe; Prister, Privat, mit Frau; Bernhardt, Adv., Fiume. — Selan, k. u. l. Marineoberkommissär, Pola. — Bachus, Adv., Prag. — Kaufner, Pfarrer, Ebenthal. — Jallitich, Pfarrer, Gottschee. — Amler, Stabsarztenwitwe, mit Nichte, Pilsen. — Pavlinovic, mit Frau, Bozoga. — Ehrlich, Adv., Klosterneuburg. — Dozkovic, Forstmeister, mit Nichte, Agram.

Am 16. Juli. Friedmann, v. Steeg, Viktor, Roth, Bahner, Weiler, Birnbaum, Fischer, Bondy, Kfste.; Segler, Chorherr; Groß, Direktor; Reizishy, k. l. Rechnungsrat; Bisogni, Wien. — Mahler, Adv., Frohneiten. — Vardosi, Direktor, Temesvar. — Urbančić, Private, Schloß Thurn. — Chanc, Nemorki. — Lutas, Adv., Boglar. — Viska, Češne. — Dr. Hoch, Advokat; Gregor, Ka-lan, Morava. — Holzer, mit Tochter, Gdrg. — Rosenthal, Adv., Mohács. — Bartovic, Jurist, Sebenico. — Hrones, Böhmen. — Baronin Duka, mit Tochter, Arab. — Ableitinger, Oberstleutnant; Vrbanić, Politzer, Kfste., Graz. — Vozina, mit Tochter, Zeng. — Bionella, Benedig. — Ursini, Ing., Čudoba, Lemberg. — Deller, Adv., Mann. — Wohls, Adv., Berlin. — Epstein, Adv., Gablonsz. — Verrić, Gdrg. — Reiter, Bisogni, Kfste., Triest.

Verstorbene.

Am 16. Juli: Andreas Dornikovic, Fischlersohn, 1 J., Karolinengrund 10, Darmlatarch. — Lucia Kerze, Einwohnerin, 76 J., Amonastrafe 10, Marasmus senilis.

Im Siechenhause:

Am 16. Juli: Aloisia Klementic, Arbeiterin, 36 J., Tubercul. pulm.

Am 18. Juli: Beatrix Theresia Mikolic, barmherzige Schwester, 59 J., Peritonitis chron. — Maria Oblat, Arbeiterin, 73 J., Marasmus.

Im Spital:

Am 15. Juli. Franziska Vesel, Tagelöhnerin, 37 J., Ulcus ventriculis.

Am 16. Juli. Maria Strajnar, Arbeitersgattin, 29 J., Apoplexie.

Lottoziehungen am 18. Juli 1908.

Table with 5 columns: Triest, 34, 22, 7, 82, 36; Linz, 11, 82, 15, 78, 24

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anblick des Himmels, Niederschlag in Millimeter

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18.4°, Normale 19.8°, vom Sonntag 16.8°, Normale 19.8°. Samstag abends Gewitterregen; Sonntag Regen tagsüber.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 10. Juli gegen 3 Uhr Erschütterung in Pozzuoli (Neapel).

Die Bodennunruhe* machte sich am 15. Juli in den Mittagstunden wieder bemerkbar; sie ist an allen drei Pendeln «sehr schwach» bis «schwach». Am 19. Juli war sie in den Mittagstunden am 4. Sekundenpendel «mäßig stark» und erreichte gegen 14 Uhr** ein Maximum von 3.7 Millimeter. — Heute am 20. Juli ist wieder eine Abnahme der Bodennunruhe bemerkbar.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Vibration an allen Pendeln.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

BILINER SAUERBRUNN. Vorzügliches diätetisches Tischgetränk. Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 26-6. Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle SALVATOR. Bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalschen Affektionen. Natürlicher eisentfreier Säuerling. Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

Was ist KufeKe. Die bewährteste und von den ersten Autoritäten und Tausenden von praktischen Aerzten des In- und Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und magendarmtrante Kinder und Erwachsene; sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Verdauung und Knochenbildung, regelt die Verdauung u. ist im Gebrauche billig. „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei H. Kufeke, Wien III.

Bei der drückenden Hitze bietet uns ein Trunk Giechhübler sei er allein oder in Mischung mit Wein u. stets die willkommene Erfrischung. Ärztlicherseits wird dieser Sauerbrunn für Kinder während der gefährlichsten Zeit der Darmkatarrhe als tägliches Getränk empfohlen. (2975 a)

Im Hause Nr. 17, Römerstraße, I. Stock, ist eine schöne, gassenseitige

Wohnung ab 1. August zu vermieten. Dieselbe besteht aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer. Anzufr. dortselbst beim Hausbesitzer. (2982) 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. Juli 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reich-srate, Eisenbahn-Schuld, and various bank and stock prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Montag den 20. Juli 1908.

(2937) 3-3 Konkursaus-schreibung. 3. 1881/B. Sch. R.

An der auf drei Klassen erweiterten Knaben-vollschule in St. Michael bei Rudolfswert...

(2973) Rundmachung. 3. 1042.

An der funfklassigen Volksschule in Sagor an der Save wird hiemit für männliche Be-werber eine Lehrstelle zur provisorischen Be-sehung ausgeschrieben.

(2968) Razglas. 3. 1167 ex 1908.

V smislu § 30. z razpisom c. kr. finan-nea ministrstva z dne 2. junija 1902, št. 78.146 ex 1901, izdanega predpisa o zaraunanju neposrednih davkov se nastopno navedene stranke neznanega bivalica opozarjajo, da obstoje pri c. kr. davčnem uradu v Metliki zanje iz leta 1905, oziroma 1906 preplaila na občni pridobnini, katera se ne morejo realizovati, in sicer:

Berechnung der direkten Steuern, wird den nachbenannten Parteien unbekannter Aufen-haltes in Erinnerung gebracht, da von ihnen im Jahre 1905, beziehungsweise 1906 beim f. t. Steueramte in Wottling unrealisierbare berzahlungen an der allg. nicht konting. Er-werbsteuer geleistet wurden, und zwar:

(2960) Firm. 560 Zadr. IV. 273/1.

Razglas. Pri c. kr. deželni kot trgovski sod-niji v Ljubljani se je izvršil vpis firme Kmetsko založništvo v Postojni reg. zadruga z omejeno zavezo v zadrudni register.

Zadruga se opira na zadrudna pravila z dne 26. decembra 1907, ima svoj sedež v Postojni in namen po-speevati gospodarsko korist zadrud-nikom s skupnim izdajanjem knjig in časopisov, političnih, strokovnih in leposlovnih brošur in publikacij, z izvrševanjem knjigotrske obrti in za-lonitvom knjig vseh vrst.

Milan nidari, trgovec v Matenji vasi, tajnik; Alojzij Domicelj, poštar v Zagorju na Pivki, blagajnik; Maks Seber, tiskar v Postojni. Načelstvo podpisuje v imenu za-druge tako, da se podpišeta pred-sednik, ali e je ta odstopil podpred-sednik in en član vodstva, pod firmo zadruga, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena.

(2963) 3-1 Firm. 564 Zadr. II. 44/23.

Razglas. Vpisalo se je v zadrudni register pri firmi Kmetijska zadruga na Bledu reg. zadruga z omejeno zavezo da se je na občnem zboru dne 24. maja 1908 sklenila zadrudna zadruga potom likvidacije in izvolil likvidatorjem Jurij Oblak, trgovec na Bledu št. 20.

(2966) S 2/6 166.

Rundmachung. Im Konkurse des Nachlasses des Adolf Gustin, gewesenen Kaufmannes

in Rudolfswert, hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Verteilung der Masse vorgelegt.

Alle Konkursgläubiger, die bisher Forderungen angemeldet haben, können von dem Verteilungsentwurfe beim Kon-kurskommissar oder Masseverwalter Ein-sicht und Abschrift nehmen und ihre all-fälligen Erinnerungen dagegen bis

27. Juli 1908 mündlich oder schriftlich beim Konkurs-kommissar einbringen und bei der zur Verhandlung darüber und zur Feststellung der Verteilung auf den

1. August 1908, vormittags 11 Uhr, bei dem f. t. Kreis-gerichte Rudolfswert, Zimmer Nr. 23, I. St., anberaumten Tagung erscheinen.

R. t. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 16. Juli 1908.

(2958) Firm. 571 Zadr. I. 87/26.

Razglas. Vpisalo se je v zadrudni register pri firmi

Konsumno društvo pri D. M. v Polju reg. zadruga z omejeno zavezo

da so iz načelstva izstopili Franc Strah, Jožef Smrajc, Jurij Mohar in da so na novo izvoljeni Anton La-jevec, posestnik v D. M. v Polju hiš. št. 2, Jakob Melja, posestnik, Vevče h. št. 24, in Janez Cimerman, posest-nik v D. M. v Polju h. št. 18, vstopili.

C. kr. deželna kot trgovinska sod-nija v Ljubljani, odd. III, dne 13. ju-lija 1908.